



Das Fumoir (1900) in Badrutt's Palace Hotel in St. Moritz – in «englischer Manier».



Speisesaal Hotel Edelweiss, Sils-Maria (1905): Dekorations

Die Engadiner Belle

Heilende Quellen, gleissende Sonne und prickelnde Höhenluft haben bereits im 19. Jahrhundert Gäste aus aller Welt ins Engadin gelockt. Dies hat sich auf die Ausstattung der Hotels ausgewirkt, und darin unterscheiden sie sich von solchen in anderen Tourismusregionen.

von Heini Hofmann*

Mit ihrer kunstvollen Ausstattung richteten sich die Engadiner Hotels nach den Bedürfnissen einer vermögenden und anspruchsvollen Multikulti-Klientel. Durch den Mix von Fremdem und Einheimischem entwickelte sich eine regionale Stilvariante der Belle Epoque, die erst jetzt Beachtung in der Kunstgeschichte findet.



Einflüsse aus ganz Europa

Die Bündner Kulturhistorikerin Dora Lardelli, Leiterin des Kulturarchivs Oberengadin in Samedan, hat dem Phänomen nachgespürt. Ihr Fazit: Die Engadiner Hotels der Belle Epoque stehen wie kaum anderswo in einem Spannungsfeld

zwischen einheimischer Tradition und Einflüssen aus ganz Europa und darüber hinaus bis Marokko und Fernost. Abseits der grossen Zentren und oft in Familientradition geführt, haben viele Engadiner Hotels ihr höchst persönliches Ambiente entwickelt. Die Malereien, Stuckaturen, Boiserien, Eisen- und Steinmetzarbeiten verleihen jedem Hotel seinen eigenen Charme. Die Interieurs sind das Werk zahlreicher Dekorationsmaler und Stuckateure, Künstler, die grösstenteils in Vergessenheit geraten sind

Die ersten Hotels

Mit der Zunahme der Kurgäste ab Mitte des 19. Jahrhunderts stieg das Bedürfnis an konvenablen Unterkünften. So entstand in St. Moritz-Bad das Kurhaus und in St. Moritz-Dorf baute man bereits bestehende Gästehäuser um: So wurde etwa aus der Pension Faller das Kulm Hotel oder aus der Pension Beau-Rivage das Badrutt's Palace Hotel. Neu gebaut wurde in Sils das Hotel Alpenrose und das Hotel Edelweiss, in Pontresina das Hotel Rosegg und das Hotel Languard. Bei diesen Bauten vermischten sich ein-

heimische Tradition und europäische Impulse. So empfing den Gast im Vestibül des Kulm Hotels eine Alpenidylle mit Steinadler und Gams, während die Wandmalereien in der Hotelhalle für ein römisch-pompejanisches Ambiente sorgten. Ein anderes Beispiel ist der Hotel-Kursaal in Maloja, dort realisierte der belgische Graf Camille de Renesse ein «Monte Carlo der Alpen», umgeben von Holzchalets.

Blütezeit der Belle Epoque

Stilistisch richteten sich die Hotels nach Kaufkraft und Gusto der Gäste. Von 1850 bis 1880 dominierten Spätklassizismus und Neorenaissance. Mit Ausnahme des als Vergnügungstempel auf der Anhöhe von St. Moritz erbauten Kulm Hotel entstanden die ersten Engadiner Hotels in der Nähe von Heilquellen, an Poststationen und Passübergängen.

In der Blütezeit der Belle Epoque (1880-1904) orientierten sich die Hotelbauten an der dreiflügligen französischen Schlossanlage (Palace in Maloja, Kronenhof in Pontresina), am wehrbauartigen Burgentypus (Palace in St. Moritz und Walther in Pontresina) oder am Schweizer Holzchalet (Schweizerhaus Maloja, Schweizerhof St. Moritz). Innenarchitektonisch dominierte jetzt üppige Farben- und Formenpracht, die durch



malerei im Jugendstil.

Beeindruckende neubarocke Deckenmalerei im Grand Hotel Kronenhof in Pontresina.

Epoque

das aufkommende elektrische Licht erst richtig zur Geltung kam.

Neobarock und Neugotik

Auch der Neobarock, der sich – nach dem Vorbild der Pariser Oper – in Europa nach Mitte des 19. Jahrhunderts ausbreitete, drang ins Engadin vor und bescherte den Hotelgästen in den Alpen das, was die Opernbesucher der Metropolen liebten: prächtige Gesellschaftsräume und ausladende Treppen. Typisch für diesen Stil ist das Grand Hotel Kronenhof in Pontresina mit dem beeindruckenden Wand- und Deckenschmuck. Ein für Kirchen und öffentliche Bauten (Westminster in London und Rathaus in München) verbreiteter Stil, die englische Neugotik, tauchte im Engadin zuerst in den für die englischen Gäste gebauten Kirchen auf. Dann wurde dieser Stil auch in Hotels übernommen, ganz speziell in Badrutt's Palace in St. Moritz. Dort findet man typische Tudor-Bögen an Fenstern und Durchgängen sowie Spitzbögen mit bunten Glasscheiben als Trennwände zwischen den Gesellschaftsräumen.



wählte man für den Hotelbau Standorte ausserhalb der

Zweierlei Jugendstil

Als bei den Hotelgästen das Bedürfnis nach mehr Naturnähe, Aussicht und Ruhe aufkam (1904–1914),

Dorfzentren. Bei der Innendekoration traten nun anstelle von historischen Malereien stilistische Pflanzenmotive in Pastelltönen des Jugendstils wie etwa im Speisesaal des Hotels Edelweiss in Sils-Maria. Im Engadin präsentiert sich die «Art Nouveau» in zwei unterschiedlichen

Varianten, dem internationalen und dem eher einheimischen Jugendstil, der sich an der lokalen Dekorationstradition orientiert. Diese hat ihre Wurzeln in der künstlerischen Umsetzung von Natur- und Heimatthemen im Geiste von Giovanni Segantini.

Die akribische Recherche der Kunsthistorikerin Dora Lardelli macht die



Kunstreise Von links: durch die Die Hotels Maloja Palace und Wunderwelt der Engadin Kurhaus St. Moritz; Kurhaus Scuol-Tarasp; Kurhaus St. Moritz; Badrutt's Palace St. Moritz.

Das Buch zur Engadiner Belle Epoque

«The Magic Carpet, Kunstreise zu den Oberengadiner Hotels, 1850–1914». (Der Buchtitel spielt auf ein altes Reiseplakat an, das auf einem Engadiner Dachboden gefunden wurde.) Dora Lardelli, Verlag Skira, Mailand und Genf, 2010; 336 Seiten mit 348 Abbildungen; Fr. 119.–.

*Heini Hofmann war früherer Zoo- und Zirkustierarzt, heute arbeitet er als freier Wissenschaftspublizist.